

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.50.
Durch die Post im Orts- und Oberamtsbezirk, sowie im sonstigen inländischen Bezirke RM. 1.60 mit Postzuschlag. Preis freibleibend. Preis einer Nummer 10 Kpf.
In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Wiedererstattung des Bezugspreises.
Erfüllungen nehmen alle Postämter, sowie Agenturen und Buchhandlungen jederzeit entgegen.
Gesamtpreis RM. 4.
Postkonto Nr. 24 bei der Oberamts-Poststelle Neuenbürg.

Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Reich'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 244

Dienstag den 18. Oktober 1932

90. Jahrgang

Neue Einladung nach Genf

Von Deutschland wieder abgelehnt

Berlin, 17. Okt. In Vertretung des englischen Botschafters hat heute nachmittag der Geschäftsträger Newton dem deutschen Außenminister eine nochmalige Einladung der englischen Regierung zu einer in Genf abzuhaltenden Vorkonferenz der vier Großmächte überbracht. Die deutsche Regierung hat sich auch heute nicht in der Lage gesehen, diese Einladung anzunehmen und dafür die gleichen Gründe angeführt, die schon am vergangenen Freitag für ihre Haltung maßgebend war. Dem neuen englischen Schritt scheint eine Fühlungnahme mit Paris vorausgegangen zu sein. Er stellt sich als ein Verhandlungsversuch dar, um beide Seiten zu Zugeständnissen zu bewegen, die ein Zustandekommen der Konferenz ermöglichen sollen, da die englische Regierung offenbar den Eindruck hat, daß eine Fortführung der Aussprache Aussicht auf Erfolg haben könnte.

Macdonald über Abrüstung

London, 17. Okt. Der Ausschuss der nationalen Arbeiterpartei gab heute zu Ehren des Premierministers ein Frühstück, das dadurch seine besondere Bedeutung erhielt, daß mit der einzigen Ausnahme Ramsdells sämtliche Kabinettsmitglieder dazu erschienen waren.
Bei diesem Frühstück hielt Macdonald eine bedeutende politische Ansprache, die er selbst als neue Erklärung der britischen Regierungspolitik in der Abrüstungsfrage bezeichnete. Die Regierung, führte der Premierminister aus, könne sich Europa und die Welt ohne Völkerbund nicht vorstellen, und die englische Regierung wolle, daß die Abrüstungskonferenz einen tatsächlichen Beitrag zu dem so dringenden Problem der

Friedenssicherung leiste; denn der Angelpunkt der britischen Politik sei nicht Wiederaufrüstung, sondern Abrüstung. Deutschland wisse genau, daß England sich keinem Anspruch auf die Gleichberechtigung nicht widersetze. Deutschland habe aber auch gewußt, daß England bestrebt war, die Gelegenheit zu nützen, zwischen ihm und seinen Nachbarn Beziehungen festeren Vertrauens herzustellen. Das müsse jetzt im Interesse der Abrüstung und des Friedens geschehen. Der Premierminister betonte sodann, daß alles auf die Notwendigkeit hindeute, zu einer Vereinbarung in der deutschen Forderung und aller ihrer einzelnen Punkte zu kommen. Deutschland sollte an der Vorbereitung und dem Zustandekommen dieser Vereinbarung leben, daß seine Abwesenheit an den Verhandlungen erforderlich ist, um mit allen Beteiligten Ansichten austauschen zu können und die Informationen zu geben, die nötig sind. Deutschlands Abwesenheit schließe die Gefahr in sich, daß seine Stellungnahme mißverstanden werden kann. Der einzige Punkt, den die nationale Regierung hat, ist, daß Deutschland zu uns kommt, damit wir am Ende der Besprechungen gemeinsam zur Abrüstungskonferenz gehen können, um zu sagen: Ihr seid hier geblieben, da euch gewisse Dinge verhindert haben, vorwärts zu kommen. Wir haben die Hindernisse gemeinsam beseitigt, nun fällt eure Entscheidung! Der Premierminister betonte dann noch, daß Italien und Großbritannien die gleiche Ansicht über diesen Punkt haben. Auch Frankreich habe schließlich zugestimmt, mit Deutschland, Italien und Großbritannien zusammenzutreten. Macdonald bedauerte zum Schluß, daß Deutschland nicht nach Genf gehen wolle. Er fügte hinzu, den Grund der deutschen Weigerung nur schwer verstehen zu können. Er hoffe aufrichtig, daß Deutschland sein letztes Wort noch nicht gesprochen habe. Die englische Regierung, so endete seine Ansprache, verfolge ihr Ziel und hoffe, schon in wenigen Tagen eine neue Erklärung geben zu können.

Warum der Gereke-Plan aufgegeben wurde

Der Präsident des Deutschen Landgemeindetages, Dr. Gereke, ist zweifellos einer der klügsten und weitsichtigsten Männer. Er erkannte, daß auf dem Umwege über die privaten industriellen Unternehmungen der Arbeitsmarkt nur langsam entlastet werden kann, und daß sich daher die vollen Auswirkungen des Renten-Planes voraussichtlich erst im kommenden Frühjahr bemerkbar machen werden. Außerdem aber ist er der Ansicht, daß der Ansturm der Arbeitslosen hauptsächlich der Industrie zugute kommt, während das ländliche Land und die Erwerbslosen in den Landgemeinden nennenswerte Vorteile nicht von ihm zu erhoffen haben. Deshalb erstrebt er die Verwirklichung eines zweiten Ansturm-Planes, der hauptsächlich zur Entlastung der Landgemeinden dienen soll. Diesem sogenannten Gereke-Plan liegt der Gedanke zugrunde, den Landgemeinden die Durchführung umfangreicher öffentlicher gemeinnütziger Arbeiten zu ermöglichen, um auf diese Weise ihren Wohlfahrtsvermögen einen Ersatz zu verschaffen. Arbeit geben zu können. Zur Durchführung dieses Planes sind aber mindestens 30 Millionen Mark erforderlich. Dr. Gereke wollte sie ursprünglich durch die Sparfassen aufbringen lassen. Aber die Reichsregierung hatte mit Recht schwerste Bedenken dagegen, die oben erst wieder einigermaßen gesicherte Liquidität der Sparfassen durch ihre Heranziehung zu einem solchen Kreditprojekt zu gefährden. Dr. Gereke erklärte sich nun zwar auch mit einer anderen Finanzierung seines Planes einverstanden. Aber es wiederholte sich das gleiche Spiel wie bei allen weitgespannten Arbeitsbeschaffungsprogrammen der Brüning-Regierung, die bekanntlich alle daran gescheitert sind, daß sich die Finanzierungsfrage als unlösbar erwies. Soweit Reich und Reichsbank Mittel für die Arbeitsbeschaffung zur Verfügung stellen können, sind sie bereits für die engbegrenzten Arbeitsprojekte der Regierung haben herangezogen worden.

Für die Finanzierung des Gereke-Planes war es entscheidend, ob auf der Grundlage einer Kreditgarantie durch die vereinigten Steuerkraft der Gemeinden die erforderlichen Mittel beschafft werden konnten. Der Vorzug dieses Planes besteht darin, daß die in Aussicht genommenen kommunalen Arbeiten — Straßenbau, Flußregulierungen, Vieharbeiten, landwirtschaftliche Meliorationen usw. — außerordentlich arbeitsintensiv sind, und daß daher fast die gesamten 30 Millionen Mark, die zur Durchführung des Projektes zunächst erforderlich sind, für Löhne verausgabt, also zur Entlastung der öffentlichen Unternehmungskassen dienen würden. Dem steht aber der große Nachteil gegenüber, daß die Gelder in den geplanten Arbeiten dauernd investiert werden müssen und sich erst nach langer Zeit wieder in volkswirtschaftliche Erträge umsetzen. Die Schwächung, die der kommunale Kredit zuletzt noch durch die Zahlungsunfähigkeitsklärung der Städte Köln und Frankfurt erlitt, hat wohl ebenfalls wesentlich dazu beigetragen, alle Versuche, auf dieser Basis den Gereke-Plan zu finanzieren, zum Scheitern zu bringen. Das ist sich sehr gute und nützliche Arbeitsbeschaffungsprojekte Dr. Gerekes hat daher leider wegen der Unmöglichkeit seiner Finanzierung verjagt werden müssen.

Hugenberg über Kontingenzierungspolitik

Polemik gegen Dr. Luther

Büchel, 17. Okt. (Eig. Meldung.) Geheimrat Hugenberg hielt heute hier eine Rede, in der er zur Frage der Kontingenzierung Stellung nahm. Die Form der Einführung des Kontingenzsystems, erklärte Dr. Hugenberg, sei nicht sehr glücklich gewesen; denn so etwas mache man auf einen Schlag, ohne jemanden zu fragen. Die Verteilung der Kontingente müßte so erfolgen, daß das einzelne fremde Land eine gewisse Quote von der noch zugelassenen Einfuhr erhalte, eine Quote, die danach bemessen sein sollte, in welchem Maße der deutsche Handelsverkehr mit dem betreffenden Lande aktiv ist. Wenn die gegenwärtige Regierung bei der Einführung der Kontingenzierung kritisiert werden soll, so sei dies nur in einer Hinsicht den leitenden Männern zur Last gelegt. Sie hätten nämlich übersehen, daß man neue Methoden nicht durch Witze, sondern durch die Praxis der Politik einführen könne, die jahrelang diese neuen Methoden bekämpft hätten. Das System der Einfuhr, so führt der Redner fort, sei letzten Endes einfacher als das System der Devisenbewirtschaftung unter dem Deutschland leide, und das von der internationalen beauftragten Reichsbank gehandhabt werde. Deutschland müsse dieses System vor allem loswerden. Das bedeute, daß bis in die fernsten Glieder unserer Wirtschaft hinein das Ausland auf dem Wege über die Reichsbank seine Einflüsse spielen läßt. Um es abzuschaffen zu können, müßten im Wege der Schuldregelung die deutschen Zins- und Tilgungszahlungen an das Ausland auf den Betrag heruntergeleitet werden, den Deutschland in Form von Warenexporten bezahlen könne.
Die gegenwärtige Reichsbank lasse, führte Dr. Hugenberg gegen Schluß seiner Rede aus, wie ein schwerer Alp auf der ganzen deutschen Wirtschaft und verbindere immer von neuem die Maßnahmen, die Deutschland und die ganze Welt zur Geländung führen könnten und die mit Inflation oder dergleichen nicht das mindeste zu tun hätten.

Reichsminister in Urlaub

Berlin, 17. Okt. Wie bereits gemeldet, gehen in diesen Tagen mehrere Minister in Urlaub. Dazu wird noch bekannt, daß Reichswehrminister von Schleicher die Absicht hat, etwa bis zu den Wahlen in Irland zu bleiben. Reichswirtschaftsminister Warmbold wird etwa 14 Tage und der Reichsfinanzminister Graf von Helldorf-Krosigk auch annähernd 14 Tage von Berlin abwesend sein.

Eine Unterredung mit dem Reichshändler

w. Paderborn, 17. Okt. Reichshändler von Baden gewährte dem Vertreter der „Düsseldorfer Nachrichten“ vor seiner Abreise in der Schützenhalle eine Unterredung, in der der Reichshändler u. a. etwa folgendes ausführte:
Es war mir ein besonderes Bedürfnis, sobald als möglich auch dem Westen einen Blick abzuwerfen. Die großen wirtschaftlichen und finanziellen Nöte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes sind mir zu gut bekannt und ich erwarte, daß man gerade hier am schnellsten und wirksamsten aus dem bekannten Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung Nutzen ziehen wird. Was mir in erster Linie notwendig erscheint, ist politische und wirtschaftliche Ruhe. Wir werden nicht zulassen, daß durch Parteikämpfe und Parteigeiz die Krisenschwierigkeiten in Deutschland unnötig vermehrt werden. Wenn wir

eine „autoritäre“ Staatsführung fordern, so hat das nichts mit Autokratie zu tun. Wir sind weder gegen eine vernünftige Demokratie noch gegen das Parlament, aber wir wollen den Begriffen wieder ihren ursprünglichen vernünftigen Sinn geben, d. h. nicht die Schreier und Projektmacher sollen in Deutschland regieren, sondern die besonnenen, ihrer Verantwortung gegen die Allgemeinheit sich bewußten Staatsbürger. Wer die Notwendigkeit einer Reform unseres politischen Lebens anerkennt, kann nicht auf den Gedanken kommen, daß die Reichsregierung arbeitfeindlich und selbstherrlich regieren wolle. Ich kenne nur die eine Parole: Deutschland!

Milderung von Härten für Kriegsbeschädigte

w. Berlin, 17. Okt. Der Herr Reichspräsident empfing heute vormittag den Vorstand des Reichsausschusses der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge und eine Abordnung des Landesverbandes Westfalen-Vippe im „Reichsverband Deutscher Kriegsofer“, die ihm die Wünsche und Sorgen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen vortrugen, insbesondere die harten Verschlechterungen darlegten, die durch die letzten Notverordnungen in der Kriegsopferfürsorge eingetreten sind. Der Herr Reichspräsident brachte seine warmste Teilnahme für das Los der Kriegsopfer und seinen Willen zum Ausdruck, sobald es die finanzielle Lage des Reiches irgendwie gestattet, allmähliche Beseitigung der Kürzungen eintreten zu lassen. Der Reichsarbeitsminister konnte alsbaldige Milderung einer Reihe von Härten in Aussicht stellen, die sich bei der Durchführung der letzten Notverordnung gezeigt haben, und mitteilen, daß hierfür ein besonderer Fonds von 5 Millionen Mark bereitgestellt sei, der für die Zeit bis zum Schluß des Etatsjahres bestimmt ist und im Benehmen mit den Vertretern der Kriegsopfer Verwendung finden soll.

Zwischenfall an der polnischen Grenze

Weißenberg (Spreewald), 17. Okt. Am Sonntag ereignete sich zwischen Weißenberg, Kreis Stuhm, und Montanersweide ein gemeiner polnischer Überfall. Deutsche Arbeiter, die an der unübersichtlichen Weichselgrenze beim Weichselufer den aufsteigend die Grenze auf der rechten Weichselseite überschritten hatten, wurden von der polnischen linken Seite der Weichsel aus von fünf polnischen Grenzbeamten beschossen. Während zwei Arbeiter blieben konnten, wurde ein dritter, der Arbeiter Schwelke, angeschossen und von den Grenzbeamten mit einem Boot nach Polen verschleppt. Die näheren Ermittlungen haben bereits begonnen. Nach Zeugenaussagen haben die polnischen Beamten Krupplos deutsches Gebiet betreten, um dem Verletzten den Weg abzuschneiden. Die amtlichen Feststellungen hierüber werden noch getroffen.

Groszlen über Danzig und den Korridor

w. London, 17. Okt. Das Parlamentsmitglied Groszlen schilderte in einer Rede in Manchester mit Bezug auf Danzig und den polnischen Korridor die erschreckenden Eindrücke, die er während einer Reise nach Ostdeutschland und Danzig erhalten habe. Groszlen wies auf die Demütigungen hin, die sich aus der Grenzziehung im Osten für Deutschland ergeben und betonte, daß in den letzten Jahren nicht weniger als 99 Grenzzwischenfälle vorgekommen seien. Er betonte, es sei Englands Pflicht, Frankreich zu zeigen, daß es gerade die Politik verfolge, die Deutschland in Angst treiben müßte.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Textzeile über beeren Raum 25 Kpf., Reklamazeile 40 Kpf., Reklamazeilen 100 Kpf. Zuschlag. Offerte und Auftragserteilung 20 Kpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nachvertrages hinfallig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Fortsetzungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Berichtstand für beide Teile in Neuenbürg. Für teure Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Moderner Geländesport

Zweck, Organisation und Wesen

Von Dr. R. D.

is. Das Reichsinnenministerium betonte in seinen Richtlinien für den modernen Geländesport, daß der Geländesport der Erziehung der deutschen Jugend zu wehrhaften Männern dienen solle. Wehrhaftigkeit bedeutet körperliche und geistige Mannhaftigkeit an sich und Opferbereitschaft für die Gesamtheit.

Die Art, wie der Geländesport von Berlin her aufgegriffen wird, birgt zweifellos eine Gefahr in sich. Er darf nicht so organisiert werden, daß wir neben den zahlreichen und sehr wertvollen Verbänden auf einmal einen neuen Wehrsportverband erhalten. All das Kapital, das in den Turnhallen, den Sports- und Spielplätzen steckt, wäre damit einer Entwertung ausgesetzt. Es müssen vielmehr alle Vereine und Verbände, die sich die körperliche oder geistige und feilsche Befähigung der deutschen Jugend zur Aufgabe machten, ihr bisher wohl etwas einseitiges Wirken durch den Geländesport erweitern. Sie sollen also in die Geländesportlager und dortigen Kurse junge Leute entsenden, die dort zu Lehrern ausgebildet werden und dann in ihren Vereinen entsprechend wirken und die gewonnenen Anregungen verwerten können. So müssen die Turn- und Sportvereine, die Gesellenvereine, auch die Alpenvereine, die verschiedenen Wandervereine usw. in dieser Weise ihre Jugend ertüchtigen.

Die Erleichterung selbst steht voraus, daß die Jugend einigermassen gesund ist. Heute leidet ein großer Teil von ihr unter den Folgen der Unterernährung. So kam es z. B. vor, daß beim freiwilligen Arbeitsdienst junge, begeisterte Leute nach einigen Spatenstichen erschöpft zusammenbrachen. Sie waren unterernährt. Auch bei Turn- und Sportkursen wird ähnliches oftmals beobachtet!

Hier wäre wohl das Beste — was auch schon in manchen Orten der Fall ist — wenn mildtätige Familien, die keine Kinder oder nur erwachsene Kinder in der Fremde haben, solche jungen Leute einen Mittagsstisch unentgeltlich gewähren würden. In der Großstadt, wo das Zusammengehörigkeitsgefühl fast völlig verschwunden ist, dürften sich die Mittagsstische kaum planmäßig durchführen lassen, während dies jedoch auf dem Lande durchaus möglich ist.

Der Geländesport, wie er von Berlin als Neuzugang ausposaunt wird, ist etwas Altes und wurde längst in verschiedenen Stadien des Reiches eifrig gepflegt. Die Richtlinien, des Reiches sind leider einseitig und bedürfen der Ergänzung. Leibes- und Ordnungsbewegungen müssen auf den Geländesport vorbereiten. Das Wandern ist die einfachste Art des Geländesports. Dabei wird die Jugend mit unserer Heimat vertraut. Gewandmärsche stärken Muskeln und gesund die Lunge. Stimmübungen, schnelles Beobachten, richtiges Abschätzen der Entfernungen, das richtige Spurenlernen und anderes mehr geben wertvollen Übungsstoff beim Wandern. Kartenlesen, Ueberbringen von Meldungen, kurze Skizzen des Geländes, das Schatzsuchens im Gelände und schließlich die Geländebemerkung (Heranpirschen an ein Ziel, ohne entdeckt zu werden, Tarnung) können in abwechslungsreichen Geländespielen angewendet werden. Leider sind Bergsteigen, Schlittfahrten und Luftsport (Fliegen) in den Richtlinien des Reichsinnenministeriums übersehen worden!

Eine Leistungsprüfung soll die Übungen im Geländesport abschließen. Sie darf natürlich nicht die Anforderungen des Turn- und Sportabzeichens stellen. Andererseits müssen aber gerade die Übungen für das Turn- und Sportabzeichen durch Übungen des Geländesportes endlich erweitert werden. In diesem Zusammenhang darf an das bekannte Pflichtturnjahr des Bayerischen Turnverbundes erinnert werden.

Es ist heilige väterländische Pflicht eines jeden, das Seine für die Erleichterung der Jugend zu tun und sei es, wie bereits erwähnt, nur durch einen Mittags-Freistich oder durch caritative Mitarbeit bei der Winterhilfe.

Entscheidung des Staatsgerichtshofverfahrens Dienstag nächster Woche

w. Leipzig, 17. Okt. Die Verhandlungen im Verfassungsverfahren werden heute abend beendet. Präsident Summe teilte mit, daß die Entscheidung nicht vor Dienstag nächster Woche verhandelt werde. Er könne aber noch nicht sagen, ob überhaupt eine Entscheidung gegeben werde, oder ob die Verhandlung wieder eröffnet werden müsse.

Die Eisenbauern

Roman von Rudolf Hirsch

(Copyright 1931 by Verlag Alfred Borchardt in Braunschweig)

18. Fortsetzung.

„Ich habe es sieben Jahre lang versucht. Jetzt geht es nicht mehr. Ich muß nach Hause!“

„Dann warten Sie doch wenigstens noch ein, zwei oder drei Jahre. Vielleicht fahre ich dann auch auf einige Monate mit — und wenn ich bei Nacht und unter falscher Flagge meinen Geburtsort anfluge, muß ich jetzt aber zuerst noch eine ungeheure Arbeit zu bewältigen. Jede Minute muß man ausnützen, sonst bleibt man juristisch. Time is money! Alles geht hier so rapid voran, man darf jetzt nicht einhalten, nicht ausspannen. Jeder verlorene Tag ist eine Summe verlorenen Geldes. Warten Sie noch ein oder zwei Jahre! Dann steht die neue Hochofenanlage. Wollen Sie?“

Heinrich schüttelte den Kopf.

„Ich würde Ihnen gern den Gefallen tun, aber es geht nicht!“

„Ich biete Ihnen 600 Dollar monatlich! Auch nicht? 700 Dollar! 800 Dollar? Noch nicht? ... Donner und Doria, was soll ich Ihnen noch bieten? ... Meine Tochter? ... Nein, für Welches interessieren Sie sich nicht. Zum Teufel, es muß aber doch noch etwas geben...!“

„Wenn Sie sich nicht, Mister Black, denn mein Entschluß ist nicht mehr wandelbar. Ich reise!“

„Kommen Sie denn nicht mehr wieder?“

„Vielleicht — vielleicht auch nicht.“

„Nun, wenn Sie gar nicht fernhalten sind, dann — in Gottes Namen!“

Mister Black erhob sich ärgerlich, wandte Heinrich den Rücken hin und ging durch eine Tür in das Innere seines Hauses.

Bierzehn Tage später bestand sich Heinrich reisefertig auf dem Bahnhof in Dehner. Neben ihm stand eine reizende junge Amerikanerin.

„Soll ich nicht mitfahren, Mister Black?“

„Nein.“ Sie lachte zu ihm auf. „Nur bis nach Newyork.“

„Ich würde Sie dort sehr vernachlässigen müssen, Miss Wand“, entgegnete er bedächtig, „denn einige Stunden nach meiner Ankunft fährt bereits der Dampfer ab. Ihre Begleitung wäre zwar eine große Ehre für mich, aber ich muß die

Aus Stadt und Land

Nachdruck der Lokalberichte ohne Quellenangabe untersagt

Reuenburg, 17. Okt. Mit dem Ablauf der vergangenen Woche hat der vor etwa 6 Wochen begonnene Brückenbau bei dem Hauptbahnhof sein Ende gefunden. Eine Eisenbetondecke aus größerer Tragkraft wie die bisherige Eisenkonstruktion überbrückt jetzt die Straße Reuenburg-Florheim. Im Gegensatz zur früheren ist die neue Brücke völlig wasserundurchlässig. Die Gleise der Bahn ruhen in ihr auf einer in den Brückenkörper eingelassenen Schotterunterlage. Die Einbauten der Richtung Wildbad wurde mit dem Umbau um einige Meter verlegt. Wie bisher dient auch die neue Brücke wieder neben ihrer eigentlichen Bestimmung dem Fußgängerverkehr.

(Wetterbericht.) Bei westlichen Winden ist für Mittwoch und Donnerstag Fortdauer des unbehaglichen, jedoch mildernden Wetters zu erwarten.

Contweiler, 17. Okt. Die diesjährige Kirchweih verlief hier in althergebrachter Weise. Die nächste Witterung hat den sonst an der Kirchweih üblichen Fremdenverkehr stark beeinträchtigt und die Verwandtschaften und Brettsollegen, die früher ihren üblichen Kirchweihbesuch machten, ließen sich durch das schlechte Wetter davon abhalten. Aber trotzdem herrschte in den Gasthäusern ziemlich harter Betrieb und der Stimmung nach zu beurteilen, hat der „Neue“ gut gefaschelt. — Wie schon bereits angekündigt, findet im Laufe der Woche eine Sammlung zu Gunsten der Nothilfe statt. Gesammelt werden Kleidungsstücke, Geld und landwirtschaftliche Produkte. Die hiesigen Landwirte, die ja in diesem Jahr mit reichem Segen bedacht wurden, werden es auch an der nötigen Unterstützung nicht fehlen lassen, um die Not der Armen in der Gemeinde nach Möglichkeit zu lindern. Die Durchführung der Sammlung, ebenso die Verteilung liegt in den Händen der Ortsfürsorgebehörde.

Feldrennack, 18. Okt. (Aus dem Gemeinderat.) In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde zunächst eine Grundbesitzschätzung vorgenommen. Die bis 1. Oktober 1932 angefallenen Allmandgrundstücke wurden neu verteilt. Für die beiden Straßenseiten hier und Flinzwiler wird je ein Straßentypen angefaßt und die Lieferung des Schmiedemeister Kapp und Wagnermeister Fief, hier, übertragen. Einige Grundstücke im Oberfeld wurden neu verpachtet. Der Pachtererlös beträgt pro Acker 1,10 RM, anstatt bisher 2 RM. Vom Gemeinderat wird Teinach erbeten die Gemeinde zur Verringerung der Not der Wohlfahrtsvereine einen Beitrag von 20 Reichsmark. Zur Vornahme der Personenaufnahme und Verteilung wurde die Gemeinde in fünf Bezirke eingeteilt und besondere Zähler aufgestellt. Die von der Baukommission festgestellten notwendigen Instandsetzungen an den Gemeindegebäuden werden dem Gemeinderat bekanntgegeben. Da diese Instandsetzungen wegen Fehlen der Mittel immer wieder zurückgestellt werden müßten, nunmehr aber unaufschieblich sind, sollen dieselben jetzt entsprechend der Leistungsfähigkeit der Gemeinde in Angriff genommen und ein Gehalt um Gehalt eines Reichsmarkes hierzu eingereicht werden. Die Einwohnersteuer ist durch Rotverordnung für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1932 auf 6 RM. erhöht worden. Für das Jahr 1933 ist H. Rotverordnung auch in hiesiger Gemeinde die Bürgersteuer zu erheben und zwar mit 500 Prozent des Landesbetrages. Um Vereinfachung von dieser Vorchrift wurde nachgedacht. Die wesentlichen Bestimmungen der Reichsteuer und bezüglich der Steuererhebung werden dem Gemeinderat bekannt gegeben. Der Straßenneubau Schwann-Feldrennack soll im kommenden Frühjahr als große Notstandsarbeit durchgeführt werden. Der Ortsvorsteher wird beauftragt, das Notwendige hierüber zu veranlassen. Dem Gehalt der mit Steinhaufen beschäftigten Gemeindegewerksleute um Erhöhung ihres Lohnes wird entgegengetreten und für den Kubikmeter 3 RM. bewilligt. Dem Gehalt des Frey Koch um Genehmigung zur regelmäßigen Beförderung der Feldrennacker Arbeiter von Feldrennack nach Reuenburg (Wohnort) wird, und zwar ist die Genehmigung verlagert worden. Auch will erneut ein Gehalt einreichen. Der Gemeinderat gibt hierzu in befristetem Sinne eine Äußerung ab. Nachdem im Freiwilligen Arbeitsdienst nunmehr 60 Personen beschäftigt sind, soll in 2 Parteien gearbeitet werden. Zu diesem Zweck wird von der Gemeinde eine weitere Aufsichtsperson bestimmt. Zum Schluß wurden noch kleinere Gegenstände besprochen und einige Rechnungen dekretiert.

Stunden, die ich noch in Newyork weile, voll ausnützen. Dabe dort noch allerlei zu erledigen...“

Sie sah zu Boden und stoberte mit ihrem Sonnenschirm zwischen den Steinen des gepflasterten Bahnsteigs.

„Sie sind kein Gentleman, Mister Vink. Sie dürften sich nicht so abweisend mir gegenüber benehmen.“

„Vielleicht bin ich gerade deshalb einer, Miss Wand!“

„Wie meinen Sie das?“

„Ich meine es so, wie es ist! Sie kennen mich nicht. Wenn Sie wüßten, wer ich bin, würden Sie sicherlich nicht so schnell bereit sein, mich nach Newyork zu begleiten. Sie kennen nicht mein Vorleben. Ich bin ein schlechter Mensch und habe viel auf dem Gewissen.“

„Ach, was könnten Sie verbrochen haben, Sir?“

„Es ist nicht wenig, Miss Wand!“

„Dann, was könnten Sie getan haben?“ wiederholte sie noch einmal.

„Es gibt kaum einen Menschen, der in seiner Jugend sich nicht schon mal zu einer unüberlegten Tat hat hinreißen lassen. Wir haben Sie in den letzten Jahren, die Sie nun bei uns weilen, als einen grundehrlichen, tüchtigen und brauchbaren Mann kennen und schätzen gelernt. Das genügt uns. Wenn Sie wirklich schlecht wären, so hätten wir es in dieser Zeit doch merken müssen. Was Sie früher, vielleicht ungewollt, getan haben, danach haben wir Sie noch nie gefragt.“

„Das stimmt.“

Es ärgerte ihn ungemein, daß ihm der alte Vink seine Tochter noch mit zur Frau gegeben hatte. Er wußte — weshalb. Sie sollte noch einmal versuchen, sein Vorhaben, die Reise nach Europa, zu vereiteln. Und sie setzte nun auch all ihre weiblichen Künste in Bewegung. Wenn es ihr gelang, ihn an sich zu fesseln, so fesselte sie ihn auch gleichzeitig an das Geschäft des Vaters.

Als der Zug in den Bahnhof einlief, atmete er erleichtert auf. Ratsch nahm er seinen Koffer.

„So versprechen Sie mir doch wenigstens, daß Sie wiederkommen, Mister Vink!“ bat sie mit weicher Stimme.

„Ich kann es nicht — mit dem besten Willen nicht, Miss Wand! Es hängt davon ab, wie meine Heimat mich aufnimmt!“

Als er ihre Niedergeschlagenheit bemerkte, schwand etwas die Ralte aus seinem Wesen.

„Ich habe es ja schon Ihrem Vater gesagt: Höchstwahrscheinlich komme ich zurück, denn eigentlich habe ich in meiner Heimat nichts mehr zu suchen. Ich bin dort — wie soll ich gleich sagen — nicht mehr als ein Ausgestoßener und Verfehlter. Vielleicht bin ich gezwungen, sie nach meiner Ankunft noch schneller zu verlassen als vor sieben Jahren...“

„Wenn es so ist, dann bleiben Sie doch, Mister Vink!“ bat sie flehentlich. „Hier könnten Sie doch alles haben!“

„Nein“, versetzte er schroff, „ich muß fahren!“

Feldrennack, 17. Okt. Am geistigen Kirchweihsonntag kam es wiederholt zu Raufhändeln zwischen Ottenhäuser und hiesigen jungen Leuten. In einem Fall haben zwei Ottenhäuser angeblich ohne jeden Anlaß mit einer Stabrinne auf zwei hiesige junge Leute eingeschlagen, die Verletzungen sind nicht gefährlich. In einem weiteren Fall wurde ein hiesiger junger Mann mit einem Messer in die rechte Rückenleiste gestochen. Verletzte Hilfe war sofort zur Stelle. Der Verletzte, dessen Verletzungen nicht ungefährlich sein sollen, wurde sofort ins Krankenhaus Reuenburg überführt.

Gerrenalb, 17. Okt. Bei der am Samstag, den 15. Okt., im Rathausaal vorgenommenen Wahl eines Kommandanten der Freim. Feuerwehr Gerrenalb wurde der seitberige Adjutant, Flachsnermeister Arnold Gräße, mit Stimmenmehrheit gewählt. Die dadurch notwendig gewordene Wahl eines Adjutanten fiel ebenso auf den seitberigen Jagdführer Diplombrennmeister Oscar Münch, die Wahl eines Jagdführers auf den seitberigen stellvertretenden Jagdführer Drehermeister Gottlob Pfeiffer, endlich wurde als dessen Stellvertreter Herr Regenermeister Karl Wein gewählt. Wie beglückwünschend die Neugewählten; möge die notwendig gewordene Neubesetzung der maßgebenden Stellen der Freim. Feuerwehr auch den notwendig gewordenen Aufschwung geben, nicht zuletzt zum Wohle der ganzen Bürgerschaft.

Verbilligtes Fleisch für die hilfsbedürftige Bevölkerung

Im Rahmen der Winterhilfe stellt die Reichsregierung auch in diesem Jahr Mittel zur Verfügung, durch die die hilfsbedürftigen Bevölkerung für die nächsten Wochen der Bezug von frischem Rind- oder Schweinefleisch zu einem verbilligten Preis ermöglicht werden soll. Zur Teilnahme an der Fleischverbilligung sind berechtigt: die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung, die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung, soweit Familienzuschläge gezahlt werden, die von der öffentlichen Fürsorge lautend als Hauptunterstützung in offener Fürsorge unterstützten Personen, ferner Empfänger von Zusatzrente nach dem Reichsverordnungsgesetz, soweit sie ausschließlich auf Rente und Zusatzrente nach diesem Gesetz angewiesen sind, soweit sie eigenen Haushalt führen. Die Empfänger von Kurzarbeiterunterstützung können an der Verbilligung nicht teilnehmen.

Wie erzielt man gute Stubenluft

Daß Stubenluft ungesund ist, dürfte eine altbekannte Tatsache sein. Klein Beruf und Klima zwingen uns vielfach, einen großen Teil des Tages und der Nacht in geschlossenen Räumen zu verbringen. Deshalb ist es notwendig, die Stubenluft so gesund wie möglich zu gestalten. Die Stubenluft erfährt, besonders in der kalten Jahreszeit, zunächst eine Verschlechterung durch die Heizung. Der Wärmegrad eines Zimmers, in dem man sich wohlfühlen soll, richtet sich nach der Art der Tätigkeit, die in dem betreffenden Raum ausgeübt werden soll, sowie nach dem Alter und der Empfindlichkeit, der den Raum bewohnenden Personen. Ganz allgemein ist zu fordern, daß in einem Kinderzimmer eine Temperatur von 17 bis 20 Grad Celsius, in einem Wohnraum eine solche von 17—18 Grad herrschen soll. Arbeitsräume sollten je nach der Art der Beschäftigung gleichfalls 18—20 Grad nicht übersteigen und 15 Grad nicht unterschreiten. Je nach der Art der Heizung erfährt die Luft des Zimmers weiterhin eine Verschlechterung hinsichtlich ihres Feuchtigkeitsgehaltes. Trockenheit der Luft kann häufig zu Kopfschmerzen, Nervenstörungen und ähnlichen gesundheitlichen Störungen führen. Um dieser Luft die nötige Feuchtigkeit zu verleihen, wird man gut tun, entweder an den Heizkörpern Schalen oder sogenannte Verdunstner aufzuhängen. Weiter muß besonderes Gewicht auf genügende Lüftung gelegt werden. Falsch ist die Ansicht, man heiße für die Straße, wenn man morgens und abends für 10 Minuten frische Luft ins Zimmer hineinläßt. Kalte, frische Luft erwärmt sich aber viel schneller als warme, verbrauchte. Da sich die warme, schlechte Luft an der Decke des Zimmers sammelt, wird man am besten die Oberseite der Fenster zum Lüften öffnen. Schließlich sei noch auf das Schlafen bei offenem Fenster hingewiesen. Für alle erwachsenen, gesunden Menschen ist dies, wenn es die Witterung irgendwie gestattet, von besonderem gesundheitlichen Wert. Alte Leute oder Personen, die zu Rheumatismus und ähnlichen Krankheiten neigen, sowie Kinder müßten nur des Nachts einen Fensterspalt offenlassen, wenn ihnen der Arzt dies ausdrücklich gestattet. Durch vernünftiges Heizen, Lüften und die Herstellung einer

Der Zug hielt vor ihm. Er stieg schnell ein, sie blieb vor dem Abteil stehen. Er öffnete ein Fenster und konnte sich hinaus.

„Leben Sie wohl, Miss Wand!“

Er reichte ihr die Hand, sie drückte sie flüchtig und wandte sich ab.

„Good bye, Mister Henry!“

Der Zug setzte sich in Bewegung, erst langsam, dann schneller rollte er aus dem Bahnhof. Heinrich lehnte sich ins Fenster und winkte der Amerikanerin so lange zu, bis sie seinen Winken entschwand.

„So weit wären wir“, sagte er befriedigt zu sich selbst und ließ sich auf einen Eschig des Abteils nieder.

Und er dachte: Schade, daß ich diese guten Menschen verlassen mußte. Ein anderer hätte bei ihnen sein Glück gemacht — ein anderer, den nicht eine ungeheure Gewissenslast niederdrückte, dessen Seele noch nicht besetzt war durch eine Tat, die noch immer um Vergeltung zum Himmel schrie...“

Er hatte geglaubt, in Amerika hüben zu können, er wollte haben, daß es ihm schlecht, schließlich schlecht ging. Aber das Schicksal war ihm trotzdem gnädig gewesen, hatte ihn zu guten Menschen geführt und ihm eine einträgliche und geachtete Position gegeben. Er hatte gearbeitet, Tag und Nacht, und nie danach gefragt: Was verdiene ich? ... Er wollte ja schmecken, wollte schmecken, weil er glaubte, damit etwas von der gewaltigen Schuld abtragen zu können, die auf seinen Schultern ruhte. Nun besaß er ein Vermögen von rund zwölftausend Dollar, das er sich in den Jahren zusammengepart hatte. Er hatte nicht gebüßt! Immer wieder hatte sich alles zu seinem Besten gewendet. Vielleicht sollte es so sein. Er dachte an die heißen Gebete seiner Mutter...“

Jetzt wollte er noch einmal zu ihr. Er beschloß, sich in der Dunkelheit zu ihr ins Haus zu schleichen. Er mußte seine Mutter, die so viel durch ihn gelitten hatte, noch einmal sehen und umarmen. Noch seines Brief hatte er nach Hause geschrieben. War es nicht möglich, daß durch ein Schreiben die Polizei seinen Aufenthaltsort hätte erfahren und ihm allerlei Schwierigkeiten hätte bereiten können? ... Auch wollte er ja verschollen sein — tot für alle, die da in der Heimat lebten.

Heimat! ...

Du einfaches Wort, welches ein Glück, welche Wärme, wie viel Leibes, Liebes und Erbarmens birgt du doch, du wunderbares Wort! Der Mensch kann viel vergessen, fast alles, die schwindende Zeit tötet so manches in seiner Gedankenswelt, doch die Stärke der Kindheit, die sein erstes Rollen hörte und auf dessen Boden er die ersten Gehversuche unternahm, vergräbt er nie. Sie lebt stets weiter in seiner Phantasie, unerschütterlich gräbt sich ihr Bild in die Seele und lebt stets, einer Sirene gleich, ihren Sohn zurück, der sie gezwungen oder im heißen Latendrang der Jugend verließ.

(Fortsetzung folgt.)



wedemäßigen Luftfeuchtigkeit können allerlei gesundheitliche Schäden der Stubenluft leicht vermieden und die an sich ungesunde Stubenluft soweit wie möglich gesund gestaltet werden.

Württemberg

Leonberg, 17. Oktober. (Die Vorgänge auf dem Rathaus.) In der Suspendierung des Bürgermeisters Funk vom Amte wird vom NS-Kurier gemeldet, daß auch gegen den Stadtschreiber Huber-Leonberg ein Dienstverfahreng eingeleitet werden soll.

Heilbronn, 17. Oktober. (300 Liter Rotwein im Straßenhandel.) Am Sonntag nachmittag wollte ein Nordheimer Personenauto, das von Heilbronn nach Hause fuhr, in die Bahnhofstraße einbiegen. In der Kurve fuhr es zu weit rechts und fuhr auf einen großen gefüllten Weinsack. In wenigen Minuten flossen etwa 300 Liter Rotwein durch den Kandel. Der Wagenbesitzer soll verhaftet sein.

Stuttgart, 17. Oktober. (Antreue und Selbstmord.) Ein Justizsekretär, der im Sommer einige Wochen verurlaubt wurde, die Gehaltsmattenkasse des Amtsgerichts Stuttgart verwaltete, hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, am vergangenen Montag in seiner Wohnung erhängt. Eine sofort eingeleitete Revision der Gehaltsmattenkasse ergab einen Fehlbetrag von 450 Mark, der offenbar zur Begleichung von Schulden verwendet wurde.

Stuttgart, 17. Okt. (Anfallsfall.) Vom Wehrkreiskommando V wird mitgeteilt: In der Nacht vom 16. zum 17. Oktober wurde in der Wirtschaft zum „Kammer“ in Dillensheim durch unvorsichtiges Handeln mit der Dienstpistole eines Kreiswehrsoldaten, der sich mit einem Gewehr gerade dort befand, der Tagelöhner Vogel aus Dillensheim schwer verletzt, jedoch Lebensgefahr besteht. Eine andere Halbesheimer erhielt einen unerheblichen Streifschuss am Kopf. Der Soldat hat dem Vogel die Pistole erklären wollen, wobei sich ein Schuß löste. Streiflichkeiten lagen dem bedauerlichen Vorfall nicht zugrunde.

Göppingen, 17. Okt. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Am Sonntagabend ereignete sich auf der Staatsstraße Göppingen-Wiblingen ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein sehr wohlhabend betrunkenen Wanderer fuhr mit seinem unbesetzten Fahrrad auf der falschen Straßenseite in Richtung nach Wiblingen. Er ließ dabei mit einem entgegenkommenden Motorradfahrer zusammen und wurde auf die Straße geschleudert. An den schweren Verletzungen ist er kurz darauf gestorben.

Ravensburg, 17. Okt. (Mit dem Segelflugzeug geflürt.) Am Sonntag nachmittag führte bei Ottershofen N. Ravensburg der Segelflugpilot Zimmerer aus Wiblingen mit seinem selbstgefertigten Segelflugzeug aus 50 Meter Höhe nieder. Nach schönem Flug machte der Flieger eine zu scharfe Kurve, die den Sturz verursachte. Dadurch erlitt der Flieger einen komplizierten Bruch des linken Fußes und unbestimmte Kopfverletzungen. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus nach Weingarten verbracht. Das Flugzeug wurde stark beschädigt.

Kreßbronn a. B., 17. Okt. (Havarie eines Flugzeugs.) Am Freitag nachmittag kamen zwei Flugpiloten vom Flugplatz Schleißheim in München mit zwei Flugzeugen an den Bodensee und gegen 6 Uhr schickten sie auf dem Flugplatz Dörmlich bei Friedelslohfen landen. Der eine der Piloten verlor die Orientierung und ging bereits in Kreßbronn auf einer Streifenfläche nieder. Die Maschine, ein Doppeldecker, überschlug sich, die Achse wurde zerbrochen und der Propeller abgehoben, der Flieger kam mit einer leichten Verletzung davon. Das Flugzeug wurde von einem Monteur von Dornier-Finanzell einigermassen in Ordnung gebracht und am Samstag nachmittag auf dem Bodensee in Dörmlich nach München verladen.

Heidenheim, 17. Okt. (Wieder ein Unfall beim Segelfliegen.) Nach gestern wurden die Segelflieger durch Böden verschleudert. Überwiegend ist es durch einen Unfall ereignete, bei dem einer der Segelflieger verunglückte. Nach schönem Start und Flug geriet das Flugzeug in eine Böe und stürzte in einer Kurve zu Boden. Dabei wurde das Flugzeug leicht beschädigt. Der Segelflieger brach einen Fuß. Der Verletzte wurde von seinen Kameraden in das Bezirkskrankenhaus überführt.

Heilbronn, 17. Okt. (Größliches Unglück.) Am Samstag wollte Schreinermeister Max Sutor von hier mit seiner Frau und seinem Kind zu Verwandten auf die Alb fahren. Sein Nachbar Brenner wollte ihn mit seinem vierjährigen Auto dorthin bringen. Oberhalb Heilbronn bei Herberichingen hielt Brenner abends auf der rechten Seite der Straße, um den Windstoß an dem Wagen aufzubauen. Sutor fuhr nun gegen die Straßenseite zu aus, wahrscheinlich um Brenner zu helfen. In diesem Augenblick fauste in scharfem Tempo ein vollbesetzter Ulmer Personenauto vorüber und schleifte Sutor mit sich. Sutor überschlug sich wiederholt und blieb mit dem Kopf gegen einen Stein und mit einem Bruch des linken Beins sowie einem Schädelbruch liegen. Der Chauffeur des Ulmer Wagens meierte sich, den schwerverletzten Sutor ins Krankenhaus zu bringen, worauf Brenner seinen Nachbar einlud und den Verletzten zunächst nach Herberichingen zum Arzt brachte. Von dort wurde dann Sutor ins Bezirkskrankenhaus nach Heidenheim gebracht, wo er abends seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Sutor ist 30 Jahre alt. Das Ulmer Auto wurde schwer beschädigt.

3600 Krebskranke in Württemberg

Hauptversammlung des Landesverbandes zur Bekämpfung des Krebses
Stuttgart, 16. Okt. Unter großer Beteiligung hielt der Landesverband Württemberg-Hohenzollern zur Erforschung und Bekämpfung des Krebses am Samstag nachmittag in der Technischen Hochschule seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Tagung ging voraus ein allgemeiner öffentlicher Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Kirchner-Tübingen über „Grundzüge der Krebsbehandlung“. Der Vortragende führte aus, daß in unserer so aufgeklärten Zeit das breite

Publikum sich vergegenwärtigen sollte, daß wirkliche Hilfe nur bei wirklich Sachkundigen zu finden ist. Es ist sehr zu bedauern, daß der Staat seine Bürger hier wie eine herrenlose Herde läßt und zuseht, wie die Massen in ihr Unglück rennen. Die Heilbehandlung steht in Deutschland jedem frei und die Kurpfuserei ist seitens eines der höchsten Güter des deutschen Volkes. In weiten Kreisen ist das Vertrauen auf die Schulmedizin und auf die wissenschaftliche Heilbehandlung geschwächt und der Glaube an übernatürliche Heilkräfte gewachsen. Töchter Köhlerglauben und widerständiger Dünkel herrschen vielfach vor. Gegenwärtig wird mit den unterirdischen Wasserstrahlen und Erdstrahlen viel Propaganda gemacht. Die Wissenschaft weiß, daß die ganze Welt von unendlich vielen Strahlen durchsetzt ist, deren Einwirkung auf den menschlichen Körper erst noch erforscht werden muß. Gerade die Krebsforschung ist in der letzten Zeit erfolgreich ausgebaut worden. Die Zensationsnachrichten, daß das Allheilmittel gegen den Krebs gefunden sei, sind aber alle falsch. Das Publikum soll bei all den angepriesenen Mitteln sehr vorsichtig sein. Den Nutzen davon hat nicht der Patient, sondern nur eine geschäftstreibende pharmazeutische Industrie. Nur ganz wenig bewährte Verfahren bleiben übrig. Es kann nicht jeder Krebs wie der andere schematisch behandelt werden. Das wirksamste Mittel ist seine operative Ausrottung. Der moderne Ausbau der Operationstechnik, die Schmerzbehandlung mildern die Gefahren einer Operation erheblich. Eine große Vereinfachung ist das Schneiden mit dem elektrischen Messer. Mit diesem Verfahren können Krebskranke geheilt werden, die man noch vor wenigen Jahren ihrem Schicksal überlassen mußte. Große Fortschritte hat auch die Radiumbestrahlung gemacht. Es ist ein Glück, daß Württemberg so große Mengen dieses kostbaren Elements zur Verfügung hat. Wo eine Heilung nicht mehr möglich ist, kann die Medizin wenigstens lindern und erleichtern und vor allem durch einen operativen Eingriff im Rückenmark die Patienten von ihren qualvollen Schmerzen befreien. Der Vortragende schloß mit der notwendigen Mahnung an die Patienten, ja nicht falschen Propaganda zu vertrauen. Durch weitgehende Aufklärung der Öffentlichkeit muß es gelingen, dem Wirrwirrwort der Krebskrankheit den größten Teil seiner Opfer zu entreißen.

Bei der anschließenden Geschäftsberatung der Vortragende, Universitätsprofessor Dr. Dietrich-Tübingen, den Geschäftsbericht. Danach ist der Landesverband im letzten Jahr wirtschaftlicher und politischer Schwierigkeiten wenig hervorzuheben. Die beschlossene Radium-Sammelwache muß immer wieder zurückgestellt werden. Trotz dem hat der Verband seine Bestrebungen fortgeführt. Durch das Entgegenkommen der Landesversicherungsanstalt und den Würt. Krankenversicherungsverband konnten in Tübingen und Stuttgart zwei Radiumzentralen errichtet werden. Damit ist eine Grundlage geschaffen, die vorerst genügt. Der Verband hat ferner die Fürsorge für solche Krebskranke übernommen, für die Kräfte oder andere Fürsorgeverbände nicht eintreten konnten, allerdings nur in ausgewählten Fällen. In der Erdstrahlenforschung erklärte Prof. Dietrich, daß hier von einer ernsten Forschung nichts zu hören sei. Ueber das Ergebnis der im letzten Jahr durchgeführten Statistik teilte er mit, daß die Zahl der Krebskranke in Württemberg und Hohenzollern 3600 betrage. Der Gesamtdurchschnitt beträgt in Württemberg 1,4 pro Milie und in Hohenzollern 1 pro Milie. Oberregierungsrat Köppler berichtete noch über die Fürsorgearbeit des Landesverbandes. Bis jetzt wurden 20 Fälle unterstützt. Die Fürsorge beschränkt sich auf die Radiumbehandlung. In der Radiumbehandlung umsonst vorzunehmen, da das Radium sich nicht abnutzt. Man müsse dann eben auf eine Verpfändung des Kapitals verzichten. Wichtig sei die regelmäßige Nachkontrolle der Patienten, da Krebs rückfällig sei. Ministerialrat Dr. Gnant bet, die Wundheilungsfrage doch genauer zu prüfen und nicht ohne weiteres zu verwerfen. Prof. Dietrich warnte nachhermal vor der übertriebenen Propagierung von Dingen, die noch auf unsicherer Basis stehen. Nach der Übernahme der Bahnen und einer Sitzung des Arbeitsausschusses war die Tagung zu Ende.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 17. Okt. (Landesproduktionsbörse.) Auf dem Getreidemarkte sind auch in abgelaufener Woche kaum Veränderungen eingetreten. Bei stillem Geschäftsgang sind die Preise ziemlich stabil geblieben. Es notierten je 100 Kg.: Weizen 20,75-21,25 (am 10. 10. unv.), Roggen 17,50-18 (unv.), Braugerste 18-20 (18 bis 19,50), Futtergerste 16-16,50 (unv.), Hafer 12,75-13,75 (12,50-13,50), Weizenhafer (lofe) 3,75-4,25 (unv.), Kleber (lofe) 4,50-5,50 (unv.), drahtgepresstes Stroh 2,80-3 (unv.), Weizenmehl 33,60-34,10 (33,70 bis 34,20), Brotmehl 25,60-26,10 (25,70-26,20), Meie 8,25-8,75 (unv.) Mh.

Stuttgart, 17. Okt. (Rostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Seit 14. Oktober sind 157 Wagen neu zugeführt und zwar aus Württemberg 2, Preußen 1, Bayern 4, Österreich 53, Tschecho-Slowakei 20, Jugoslawien 19, Italien 53, Frankreich 1, Belgien 4. Nach auswärts sind insgesamt 36 Wagen abgegangen. Preis heute wagenweise für 10000 Kg. von 880-1150 Mh. und zwar für Obst aus Italien 880-950 Mh., im übrigen 1020-1150 Mh., im Kleinerkauf 5,30-6,30 Mh. für 50 Kg. Rostobstlage: ziemlich lebhaft.

Stuttgart, 17. Okt. (Vom Holzmarkt.) Mit Beginn der neuen Heizzeit ist auf dem Holzmarkt eine leicht steigende Nachfrage wahrzunehmen. Besonders in den waldreichen Holzbedarfsgebieten zeigt sich, wie „Der Waldbote“ berichtet, eine verhältnismäßig gute Nachfrage vorwiegend nach kleineren

Rundholzmengen. Allgemein ist eine etwas zuverlässigere Grundstimmung in der Beurteilung des Holzmarktes festzustellen, nachdem ein gewisser Schwund der heimischen Erzeugung gegen das Auslandsholz in Aussicht steht. In Kadelsham m-holz lagen die in den letzten Wochen bekannt gewordenen Erlöse im allgemeinen eine Kleinigkeit über dem Stand der letzten Winterverläufe. Im Schwarzwald, Mittel-, Unter- und Nordostland bewegten sich die Preismeinungen für Holz neuer Fällung in der Regel zwischen 40 und 45 Prozent, in Eberschwaben und Hohenzollern zwischen 32 und 38 Prozent der Landesgrundpreise. In Badierholz wurden Abschlässe zwischen 40 und 45 Prozent der Landesgrundpreise gemeldet. Im Hinblick auf das Anziehen der Zellstoffpreise besteht zu Kaufverläufen keinerlei Veranlassung. Kadelshamkationen, besonders starke Stangen, sind am Holzmarkt bis jetzt so gut wie unverkäuflich; man ist deswegen vorwiegend auf den örtlichen Absatz angewiesen. Die Verkaufserhältnisse für Laubholz sind noch nicht hinreichend geklärt. Bei kleineren Abschläffen wurden für Buchenholz ungefähr die letztjährigen Preise erzielt.

Herbstnachrichten

Lauffen a. N., 17. Okt. (Beendet Weinlese.) Die Weinlese ist hier beendet. Rufe wurden in den letzten Tagen abgeschlossen von 162 bis 170 Mh. pro Eimer, Trollinger zu 190 Mh. pro Eimer. Noch verschädene Pollen sind noch abzugeben.

Bei der Weinversteigerung in Brackenheim wurden für das Herbstkeller 56-57 Mark bezahlt.

Der Ortsverein Bönnigheim erzielte pro Eimer 170 Mark, aus privater Hand wurde der Eimer um 160 Mark verkauft.

In Erlsbach wurden Rufe zu 190 Mark für den Eimer Schwarzwiesling gemischt abgeschlossen.

In Gandelbach, O. Waulbrunn, ist die Lese beendet. Verkauf wurde zu 160-170 Mark pro Eimer.

Letzte Nachrichten

Wien, 17. Okt. Der Staatssekretär für das Sicherheitswesen hat die Wiener Polizeidirektion angewiesen, in Wien alle Kundgebungen, Aufmärsche und Versammlungen unter freiem Himmel, die von der Sozialdemokratischen, der Kommunistischen oder der Nationalsozialistischen Partei veranstaltet werden, mit Rücksicht auf die Stimmereinerge Vorfälle zu untersagen.

Bukarest, 17. Okt. Der ehemalige Innenminister Niholache erklärte nach der Audienz beim König, er habe die Bildung eines Kabinetts Maniu als einzig mögliche Lösung empfohlen. Maniu wurde daraufhin ersucht, nach Sinaia zu kommen. Er wird morgen dort eintreffen. Wie in politischen Kreisen verlautet, ist es möglich, daß Maniu den Auftrag der Kabinettsbildung annimmt.

Paris, 17. Oktober. Völkischer v. Hoersch ist heute von seinem Urlaub nach Paris zurückgekehrt. Er wird am Freitag vom Präsidenten der Republik in Bichseltsbad empfängt. Am Mittwoch verabschiedet Herriot zu seinen Ehren ein Frühstück. Morgen verabschiedet sich Völkischer von Hoersch von der deutschen Kolonie in Paris. Am Montag begibt er sich dann nach Berlin. Er wird seinen Posten in London Ende des Monats antreten.

Paris, 17. Oktober. Ein mit zwei aus Genf zurückkehrenden Journalisten und einer österreichischen Dame besetztes Auto fuhr bei Ivry, südlich von Paris, in voller Fahrt auf einen Lastkraftwagen auf. Der Journalist, der am Steuer saß und Charles Mertins heißt, sowie die österreichische Dame wurden getötet, während der andere Journalist namens Seehos leicht verletzt wurde. Nach dem „Paris Echo“ soll es sich bei dem Getöteten um den deutschen Journalisten Karl Meeten handeln, der 1902 in Kassel geboren wurde.

Hugenberg über deutschnationale Sozialpolitik

Berlin, 17. Okt. Die Deutschnationale Volkspartei veranstaltete am Sonntag im Reichstage eine außerordentlich stark besuchte sozialpolitische Tagung, auf der der Parteiführer Hugenberg eine Programmrede zur Sozialpolitik hielt. Es sei Zeit, so erklärte er, an die Wiederverteilung von Kapital und Arbeit heranzugehen und die Entproletarisierung der Arbeiter, seine gleichberechtigte Eingliederung in die Volkswirtschaft herbeizuführen. Die Deutschnationale Volkspartei denke nicht daran, den Arbeiter und Angestellten der Billitär unsozialer Unternehmer preiszugeben. Sie kämpfe auch nicht gegen die Gewerkschaften, sondern nur dagegen, was der Marxismus in den letzten Jahrzehnten daraus gemacht habe: Vergiftete Massen im Wirtschaftskampf. Nicht Abbau der Sozialpolitik sei die deutschnationale Parole, sondern deren Erhaltung und Rettung durch eine Reform an Haupt und Gliedern. Auch der Arbeiter erkenne, daß sein Schicksal viel mehr als von den Tarifen von der richtigen Behandlung des Arbeiters und von einer nationalwirtschaftlichen Staatsführung abhängt. In einem nationalen Staat sei das Kapital dienendes Glied. Hugenberg setzte sich dafür ein, daß Kapitalisten und Unternehmer Ehrengerichteten unterworfen sein sollen. Zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit sei der erste Schritt die Schuldenregelung. Sei dieser Schritt getan, dann werde auf der Grundlage einer richtigen Handelspolitik das Arbeitslosenheer schnell zusammenzulesen. Die Wiltierung der Rentenrücklagen werde Hugenberg als den ersten Erfolg deutschnationaler Bemühungen. Er lehnte darüber hinaus auch die schematischen Lohnrücklagen der letzten Rotverordnungen ab und bekannte sich zu dem Grundlag des Leistungslohnes. Aber zwei große Dinge habe dieses Kabinett doch unter Hindenburgs Segen gemacht: Abwicklung der Landfrage und Beseitigung des Kriegs-



Das Gefallenendenkmal auf dem Hartmannsweiler Kopf

Der französische Präsident Lebrun bei der Kranzniederlegung an dem Gefallenendenkmal auf dem Hartmannsweiler Kopf (Bogense), wo im jahrelangen Kleinkrieg viele Tausende deutscher und französischer Soldaten fielen.



Blick auf das riesige Elektrizitätswerk in Rembs,

das den größten Teil des Elchs mit Strom versorgen wird. Das Werk, das von deutschen Firmen erbaut wurde und an dem neuen Rhein-Mosel-Kanal liegt, wurde jetzt in Anwesenheit des französischen Staatspräsidenten Lebrun feierlich eingeweiht.



zustandes zwischen Reich und Preußen. Das berechtigt zu der Hoffnung, daß auch die anderen drängenden Fragen in mutiger Weise gelöst werden. Nach kurzen Vorträgen über die Lage der Industriearbeiter, der Landarbeiter und der Angestellten wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der Eugenberg der Dank für sein energisches und zielbewusstes Eintreten für die Lebensinteressen der deutschen Arbeiter und Angestellten ausgesprochen wird.

Helmer Kisting provisorischer Völkerbundskommissar für Danzig

Genf, 17. Okt. Der Völkerbundrat hat heute vormittag den Vertreter der Abteilung für internationale Verwaltungsfragen im Völkerbundsekretariat, den Dänen Helmer Kisting, als provisorischen Völkerbundskommissar in Danzig bis zum 1. Dezember d. J. ernannt.

Der deutsche Vertreter, Gesandter v. Rosenburg, erklärte hierzu, daß die deutsche Regierung in Anbetracht der ausgezeichneten und allgemein anerkannten Eigenschaften Helmer Kisting seine Ernennung zum provisorischen Kommissar billige. Er bedauere jedoch, daß es nicht möglich gewesen sei, sofort einen endgültigen neuen Völkerbundskommissar zu ernennen, wie es die schwierige Lage in Danzig verlange. Er müsse darauf bestehen, daß alle Maßnahmen zur endgültigen Ernennung eines Völkerbundskommissars während der nächsten Ratstagung getroffen werden.

Aus Welt und Leben

Racht in Unterhosen. In einem badischen Städtchen soll die Geschichte tatsächlich vorgekommen sein. Im Gasthaus saßen einige Bürger beim Markgräflerweihn, und es wird natürlich „hohe Politik“ gemacht, bis sich alle die Köpfe heiß geredet haben und die Viertel Markgräfler werden auch nicht von Hande gewesen sein. Beim Nachhausegehen startete sogar einer mit seinem Fahrrad. Schon die Abfahrt hatte seine Schwierigkeiten. Doch schließlich waren dieselben überwunden und der Mann saute los. Doch mit des Schicksals Mächten... Nach kurzer Fahrt verlor sich ein Hosenbein im Kettenrad des Fahrrads und trotz aller Bemühungen waren Fahrrad und Hosen nicht voneinander zu trennen und eine Weiterfahrt war in diesem hilflosen Zustand ebenfalls unmöglich. Aber da die Hosen sich nicht vom Fahrrad trennen wollte, so trennte sich nach kurzem Besinnen eben der gute Mann von der Hosen, indem er dieselbe kurz entschlossen auszog. Noch war er eifrig an dieser Arbeit, als um die nächste Straßenecke ein Schutzmann kam, der sich das Treiben des Mannes nicht recht erklären konnte. Da hier jedoch etwas nicht ganz in Ordnung war, ging er auf den Mann zu. Doch derselbe, der vielleicht mit der Polizei bereits seine schlechten Erfahrungen gemacht haben mochte, wollte sich mit derselben nicht einlassen, und da er inzwischen seine Hosen glücklich vom Fahrrad lösen konnte, packte er dieselbe und ein Satz auf das Fahrrad und saute davon. Und der verblüffte Mann des Geschehes hatte das Nachsehen. Wir hoffen, daß sich der Mann bei seiner lustigen Fahrt keine Erschütterung zugezogen hat, denn die Rächte werden jetzt schon recht frisch und kühl.

Die höfliche Reichsbahn. Die Zeiten sind endgültig vorüber, die auf der Reichsbahn die Föhrung eines Besonderebenedict über dienstfreundliche Beamte nötig machte. Das Gegenteil ist vielmehr eingetreten, wie es die nachstehende wahre Geschichte zeigt, die sich auf einer oberbayerischen Strecke zutrug. Die Reichsbahn bestatigt es. Rührt da an einem der letzten heißen Tage des Sommers ein Mann von Alfeld nach Gießen. Als er seinen Durst unterwegs nicht mehr bezähmen kann, versucht er, auf der Station Rüche vergeblich Trinkwasser zu bekommen. Der Reichsbahnbedienstete wird auf den Mann aufmerksam, der infolge des kurzen Jugaufenthalts nicht mehr zum erlöschenden Trunk kommt. Er meldet es dem Vorsteher, der dem Schwachtenden im abfahrenden Zug noch zuruft: „In Grünberg bekommen Sie ein Glas Wasser“, und wirklich steht bei der Einfahrt des Zuges auf dem Bahnhof Grünberg ein Eisenbahner, der mit den Worten „Wo ist der Mann, der das Glas Wasser bekommt?“ dem über solche Buntlichkeit und noch viel mehr über diese Höflichkeit erkannten Passagier das kühlte Rah kredenzte.

Der polizeiliche Sicherheitsdienst in Newyork und London erfordert eine immer größere Bereitschaft der Polizeimannschaften und ihre rasche konzentrierte Einsatzmöglichkeit an bedrohlichen Stellen, wie es z. B. bei Straßenunruhen erforderlich ist. In diesem Zwecke ist die Newyorker Polizei jetzt mit Bollwerk-Funkwagen ausgerüstet. Sie sehen, über die Stadt verstreut, auf ihren vorbestimmten Standplätzen und können vom Polizeihauptquartier radiotelephonisch nach dem Ort ent-

sendet werden, wo gerade polizeiliches Eingreifen benötigt wird. Ein System auswechselbarer Zeichen auf der Karte von Newyork zeigt der Polizeibehörde, die die telephonischen Meldungen der Straßenpolizei entgegennimmt, an, wo der dem gemeldeten Ort nächste gebrauchsfertige Polizeiwagen mit Radioempfangsstation bereitsteht. Auf dem gleichen radiotelephonischen Wege können die Polizeiwagen auch bei Unfallmeldungen nach dem Torteil abgefordert werden, wobei die Aufstellung der Bereitschaftswagen in den einzelnen Stadtteilen die Hilfsmaßnahmen auf die denkbar kürzeste Zeit herabsetzt.

Der unsterbliche Zwiesel

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

Es ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzuehend Böses muß gebären. Kaum haben wir in Preußen und von der ersten Ladefahrte erholt und kaum ist die erste Garnitur der Zwieselzüge abgelassen und beginnt die zweite Garnitur, die jede Wirt, da kommt schon wieder eine Radfahrt, die geeignet ist, neuen Stoff für das Zwieselthema zu liefern. Die preussische Regierung hat nämlich gefogt, im Interesse der Wirtschaft habe man die Badabellungsvoorschriften im Oktober veröffentlicht, damit die einschlägige Industrie die Vorschriften bei der Anfertigung der neuen Modelle berücksichtigen könne. Aber so war es gar nicht. Die Bekleidungsindustrie ist von der preussischen Verordnung ebenso wenig begeistert wie das Publikum. Unterhändler der Badeanzugindustrie haben den federführenden Beamten, d. h. den Beamten, der als der Verfasser der klassischen Verordnung zu gelten hat, ermittelt und sind ihm nachgereist, um mit ihm über den Rückenanschnitt zu verhandeln, der sich, um im Stil der preussischen Verordnung zu bleiben, auf der „Rückseite“ des Badeanzugs befindet bzw. sich dort nicht mehr befinden soll. In der Verordnung blieb es nämlich auch, daß Brust und Leib beim weiblichen Badeanzug an der „Vorderseite“ bedeckt sein müssen. Vielmehr rechnete der Beamte mit der Möglichkeit, daß es einmal Robe werden könnte bei den Frauen, Brust und Leib auf der Rückseite zu tragen. Also, wie Derriot in Chequers mit Macdonald im intimsten Kreise über die Abklärung verhandelt, so verhandeln die Vertreter der Badeanzugindustrie in irgend einem stillen Kurort in Bayern über den Rückenanschnitt. In London geht es um eine Kanone mehr oder weniger, dort um einen halben Zentimeter tieferen oder höheren Rückenanschnitt.

Man stimmt zwar mit Bracht darin überein, daß Badeanzüge mit aller Energie bekämpft werden müssen, aber in der Frage des Rückenanschnittes sind die Wirkereien anderer Meinung als der stellvertretende Reichskommissar. Ein Stadtrat erklärte: „Wird die Badepolizeiverordnung in ihrer jetzigen Fassung durchgeführt, müßte sie für das Dalenbadwesen eine umwälzende Aenderung nach sich ziehen. In den Familienbädern habe es bisher nicht den geringsten Anstoß erregt, wenn die Männer eine kurze Badehose trugen. Wäher behand die vernünftige, aus Reinheitsgründen wichtige Anweisung, daß sich jeder Badende, bevor er ins Bassin kam, abweisen müßte. Nach dem Bracht-Erlaß darf sich kein Badender mehr mit entblößtem Oberkörper zeigen, das Abweisen muß ab 1. November also unterbleiben.“

Stall-Laternen als Straßenbeleuchtung

Die Stadt Linz (Oesterreich) muß sparen. Und zwar derart, daß sie eine Straße von 400 Metern unbeleuchtet läßt. So schritt das Volk zur Selbsthilfe und stellte, wie die „Tagespost“ Linz berichtet, eine drei Meter lange Stange auf, an der eine Stalllaternen hängt. Ein Kartell an der Stange lärt den unwissenden Fußgänger auf: „O Wanderer, kommst du bei Regen und Sturm durch diese Gasse, o armer Barm, dann rufe die Hilfe der Götter herbei, denn konst ich's mit dir selber vorbei: du wirst verschwinden in Schlamm und Morast, weil du das Licht vergessen hast.“

Konzert und Theater

Neuenbürg, 17. Oktober.

„Die Dabarry“. Operette in 3 Bildern. Musik nach Karl Millöcker von Theo Wodeleben.

Die Geschichte eines Mädchens, dessen Beruf die Liebe war. Sie ist daher für höhere Töchter nicht immer geeignet, aber immerhin, man ist „drin“, man vergißt, was draußen ist. Neun Bilder, neun mehr oder weniger glückliche Miniaturen aus der galanten (lies defadenten) Zeit Ludwigs XV. Keine regelrechte Dramatik in Steigerung und Exposition, aber trotzdem eine leidlich gute Operette, wenn die Trägerin der Titelfrolle

„trägt“. In Berlin tat das mit wochenlangem Erfolge im gleichen Monat des vergangenen Jahres Otta Alpar, das Gelangsbildnerin. Lisa Krauth singt zwar kein Fortissimo-Orchester in Grund und Boden, aber wenn sie zu ihrer immer besser werdenden Stimme noch die Bühnenföhrerzeit gewinnt, die Melitta Stancik bei ihrem gefrigen Erkaufreten zeigt, so wird sie für Forzheim eine betriebliegend gute Madame Dabarry. Wer das entzückende Liedchen „Liebe kleine Jeanne“ (das der Komponist Wodeleben übrigens ganz aus Eigenem beigegeben haben soll) das „Stets verliebt, stets verliebt, sind die Rädel der Zabelle“ und „Ob man gefüllt, ob man nicht gefüllt“ hört, glaubt gerne an den durchbrechenden Erfolg der Operette, wenn ihr entscheidend die triumphierende Kunst einer großen Söngerin dazu verhilft.

Die Musik der „Dabarry“ ist eine der herrlichen Operetten-Schöpfungen unserer Zeit, denn der Neubearbeiter bekennt, daß er das meiste dem alten Millöcker entnommen hat. Und zwar fast alles, was sich an einschmeichelnden Melodien bei ihm findet, und mancher Dreiviertelakt wurde sogar in moderner Marktschrittmann transponiert. Ihre gewinnende Wiedergabe ist ein Verdienst des Orchesters. Wie wäre es mit einer Ausfüllung der langen Bildpausen durch die? Die Bühnenbilder und Kostüme stehen im Reich der Berliner Admiralspalast-Aufmachung. Die Kostüme stammen wohl auch von dort. Bühnenbildner Weg und Spielleiter Kengstl, sie beide haben vom gefrigen Erfolge einen wesentlichen Teil auf ihr Konto zu buchen.

In der Personenbesetzung stellt die neue Operette große Anforderungen, der das Schauspielhaus entschuldbarerweise nicht immer gewachsen ist. Außer den schon Genannten verdienen hier Fritz Franz als unglückseliger Tenor und Vidler, Franz Otto, der galante König und Marich Lichtweis besondere Nennung. Billy Noor, unter fünf unmöglichen Kandidaten der einzig mögliche, beweist aufs Neue, daß er nicht nur Komiker sondern ein wirklicher Schauspieler ist und über der neuen Soubrette Denny Liebler wirklich hübscher Stimme sein kann sogar die Hundert-Meter-Läufermuskulatur ihrer Jahre vergeffen. Das Publikum erwiderte sich zwar erst zum Schluß, spendete dann aber umso reicheren Beifall. Wird aus der Berliner Erfolge der Operette hier nicht bescheiden sein, so kann sie doch, dank ihrer Musik und ihrer Titelrolle, noch zu einem Forzheimer „Erfolge“ werden.

Sportecke

Größenbauern. Zum ersten Mal trat am Sonntag der diesige reiche Arbeitshilfen mit einem Wettbewerb gegen den Arbeitsdienst Anbach an die Öffentlichkeit. Das überaus fair durchgeführte Spiel begeisterte die zahlreicheren Zuschauer, so daß der Zweck des Spieles wohl voll erfüllt war. Nebenbei sah man sehr schöne Leistungen, so daß der unentschiedene Spielverlauf 3:3 beiden Parteien gerecht sein wird. Die Leitung des Spieles hatte in entgegenkommender Weise Herr L. Buder aus Conweiler übernommen.

Protestmaßnahmen der Kraftfahrer

Abgabe sportlicher Veranstaltungen

Die unattraktive Belastung des deutschen Kraftfahrwesens durch Steuern, Betriebsstoff-Zölle, Spritbeimischungsbeschränkung und die hiermit in Verbindung stehende ständige Preiserhöhung bei den Betriebsstoffen zwingen die Kraftfahrzeugefahrer zu Gegenmaßnahmen. Der ADAC wird als größter Interessenvertreter des deutschen Kraftfahrwesens in der Woche vom 17. bis 22. Oktober in allen größeren Städten Protestveranstaltungen abhalten, in denen von berufener Seite nochmals Gelegenheit genommen wird, die Deffektivität darüber zu klären, welche Schädigungen dem deutschen Wirtschaftswesen aus der Erhöhung des Kraftfahrzeugsteuerschicks erwachsen müssen. Der ADAC hat außerdem Gelegenheit genommen, als weitere Protestmaßnahme die für 19.-23. Oktober angedachte ADAC-Beinlesefahrt in das Rheinland und in die Rheinpfalz und das ADAC-Beinlesefest in Neuhadt a. L. Gaardt abzusagen. Die Abgabe wird im Rheinland, in der Rheinpfalz und insbesondere in den davon betroffenen Städten großes Bedauern auslösen, da diese Gebiete, die wirtschaftlich schwer zu kämpfen haben, sich von dieser großen ADAC-Veranstaltung eine wesentliche Belebung des Wirtschaftswesens und eine günstige Propaganda für die Rheinpfalz versprochen haben. Der ADAC kann es aber nicht verantworten, daß zu einer Zeit, in der Tausende von Fahrzeughaltungen infolge der zu hohen Belastung und der zu hohen Betriebsstoffpreise stillgelegt werden müssen, Fahrten unternommen werden, die nicht unbedingt erforderlich sind. Das meinen wir auch!

Calw, den 17. Oktober 1932.

Danksagung.

Für die überaus große Liebe und Teilnahme, die mir anlässlich des Heimganges unseres lieben Sohnes und Bruders

Eugen

erfahren durften, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Heinrich Kojer.

Luger Birkenfeld

Mostobst eingetroffen

in unserem Lager am Bohnhof. Ferner werden

Bestellungen auf Weintrauben

angenommen, sowie

schönes Silberkraut

abzuholen in unserer Filiale.

Drucksachen

von der Besuchskarte bis zum Buch liefert

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Verlag „Der Enztöler“
Neuenbürg - Tel. 404

Verloren Armbanduhr zwischen Langenab und Conweiler. Zeichen R. B. Gegen Belohnung abzugeben bei Boel, Conweiler.

Gaigel- und Sapp-Karten empfiehlt C. Meeh'sche Buchdrlg.

Hochzeits-Karten liefert schnellstens C. Meeh'sche Buchdruckerei

Kauft Hindenburg-Wohlfahrts-Postkarten

Frankierungswert 6 Pfennig. Verkaufspreis 10 Pfennig. Wohlfahrtsaufschlag zugunsten der Deutschen Nothilfe 4 Pfg. — Bei allen Bürgermeisterämtern und Pfarrämtern und beim Bezirkswohltätigkeitsverein erhältlich.

